

Therese

Rundbrief an die Freunde
der hl. Therese von Lisieux

2025-1



Heiliges Jahr 2025

Der Rundbrief "Therese" ist das Kommunikationsorgan des Theresienwerk e.V. und ist gratis.

Unser Büro in Donauwörth ist besetzt:

Montag und Donnerstag von 10.00 Uhr bis 12.30 Uhr

Mittwoch von 14.30 bis 17.00 Uhr

Impressum:

Theresienwerk e.V.

Heilig-Kreuz-Straße 19, 86609 Donauwörth, Deutschland

Tel.: +49 (0) 906 70926201

E-Mail: theresienwerk@bistum-augsburg.de

Homepage: www.theresienwerk.de

Redaktion und für Inhalt verantwortlich:

P. Georg Gantioler FSO, Heilig-Kreuz-Straße 19, 86609 Donauwörth.

Datenschutz:

Der Theresienwerk e.V. erklärt hiermit, dass Ihre personenbezogenen Daten für folgende Zwecke verarbeitet werden: Versand dieses Rundbriefs, Information über Veranstaltungen, Adressverwaltung und Erfassung in der Buchhaltung, für Spendenquittungen und Dankschreiben. Die Zusendung dieses Rundbriefs oder anderer Schreiben kann jederzeit schriftlich oder per E-Mail an unser Büro in Donauwörth widerrufen werden. Nach Ihrem Widerruf werden Ihre Daten unverzüglich gelöscht.

Bankverbindungen für Mitgliedsbeiträge und Spenden:

Deutschland/Österreich:

LIGA-Bank eG, Augsburg

IBAN: DE17 7509 0300 0000 1371 70

BIC: GENODEF1M05

Schweiz:

Luzerner Kantonalbank AG

IBAN: CH09 0077 8010 0014 5320 3

BIC: LUKBCH2260A

„Wenn die Liebe nicht in unserem Herzen wohnt,
ist auch kein Dank auf unseren Lippen.“

Julia Verhaeghe

Liebe Freunde der hl. Therese vom Kinde Jesus,

einen liebenden Menschen erkennt man unter anderem auch daran, wie oft er das Wort „Danke“ verwendet. Liebe und Dankbarkeit sind Zwillinge. Wenn wir das Leben und die Schriften der hl. Therese vor Augen haben, dann können wir sehr schnell feststellen, dass sie als Expertin der Liebe auch ein Mensch voll von Dankbarkeit war. Über die kleinsten Dinge konnte sie sich freuen und dem Geber ihre Dankbarkeit zeigen. Überall entdeckte sie auch Zeichen der Liebe Gottes zu ihr. „Liebe wird nur mit Liebe entlohnt“ (Johannes vom Kreuz), darum drückte sich ihre Dankbarkeit schlicht in unzähligen Akten der Liebe zu Gott aus.

Alles ist Gnade, alles Geschenk: Darum gibt uns alles Anlass zur Dankbarkeit, sogar das Schwere, das es manchmal zu tragen gibt. Die Kirche, deren Herz die Liebe ist, benennt ihr wichtigstes Tun mit dem Wort „Eucharistie, was einfach „Danksagung“ bedeutet. In der Eucharistie dankt die Kirche für das Heilswirken Gottes und setzt es zugleich immer neu ge-



genwärtig. Wenn wir darum im Lauf des Kirchenjahres die verschiedenen Geheimnisse unseres Glaubens betrachten und immer neu den für uns geopfertem Leib des Herrn empfangen, können wir nicht anders als in der Danksagung verharren. Und dieser Dank strömt über auf unsere Mitmenschen, für die das Wort „Danke“ oft wie ein Zauberwort ist, das Wunden zu heilen vermag – oder Wunden schlägt, wenn es ausbleibt.

Die Kirche dankt in diesem „Heiligen Jahr“ für 2025 Jahre seit der Menschwerdung des Sohnes Gottes und zugleich für das Konzil von Nizäa im Jahr 325, wo eine wichtige Aussage in der Glaubenslehre der Christen formuliert wurde: Die damals versammelten Bischöfe bekannten einmütig, dass Jesus Christus „eines Wesens mit

dem Vater“ ist, nicht bloß ein begnadeter Mensch oder eine Art „Zwischenwesen“ zwischen Gott und Mensch, sondern wirklich der wahre Sohn Gottes. Dieses Bekenntnis dürfen wir im Credo auch heute immer wieder nachsprechen. Bei Therese war das Glaubensbekenntnis nicht nur ein Lippenbekenntnis; es ist bei ihr Fleisch und Blut geworden. So konnte sie auch in der furchtbaren Glaubensnot der letzten Lebensmonate wie ein Fels in der Brandung den Glauben bewahren: „Ich meine, ich habe seit einem Jahr mehr Glaubensakte gesetzt als während meines ganzen Lebens. Bei jeder neuen Gelegenheit zum Kampf... laufe ich zu meinem Jesus und sage ihm, ich bin bereit mein Blut bis zum letzten Tropfen für das Bekenntnis zu vergießen, dass es einen Himmel gibt“ (Ms C 7r).

Vor hundert Jahren, am 17. Mai 1925, hat Papst Pius XI. Therese vom Kinde Jesus heiliggesprochen. So ist das Jahr 2025 auch ein thesesianisches Jubeljahr, in welchem wir für das Leben und die Botschaft der hl. Therese besonders danken dürfen. Wie Papst Franziskus in seinem Brief „C'est la confiance“ schrieb, ist die kleine Therese „eineinhalb Jahrhunderte nach ihrer Geburt lebendiger denn je inmitten der pilgernden Kirche, im Herzen des Volkes Gottes. Sie geht mit uns und tut Gutes auf Erden, wie sie es sich so sehr gewünscht hat.“

So erhoffen und erbitten wir in diesem Jubiläumsjahr viele Rosen vom Himmel, viele Gnaden für die Menschen auf dem Pilgerweg des Glaubens, der erleuchtet ist von der großen christlichen Hoffnung. Ja, auf dem Pilgerweg des Glaubens sind wir immer auch „Pilger der Hoffnung“. Wir sind zudem nie allein unterwegs, sondern immer getragen vom Leben der Kirche, die uns mütterlich führt und begleitet, die uns Vergebung und Heilung vermittelt, die uns Orientierung und Halt gibt und uns vor allem das Brot des Lebens reicht, das unser Proviant ist auf der Straße zum letzten Ziel.

In der Verkündigungsbulle des Heiligen Jahres 2025 heißt es: „Es ist der Heilige Geist, der mit seiner beständigen Gegenwart in der pilgernden Kirche das Licht der Hoffnung in den Gläubigen verbreitet. Er lässt es brennen wie eine Fackel, die nie erlischt, um unserem Leben Halt und Kraft zu geben. Tatsächlich täuscht die christliche Hoffnung nicht und sie enttäuscht nicht, denn sie gründet sich auf die Gewissheit, dass nichts und niemand uns jemals von der göttlichen Liebe trennen kann.“

Öffnen wir uns vertrauensvoll für das Wirken des Heiligen Geistes, so wird dieses Heilige Jahr 2025 für uns alle ein gutes Jahr werden. Herzlich grüßt Sie aus Donauwörth

Ihr

P. Georg Gantner fo

Die Romreise der hl. Therese im November 1887

*nach Guy Gaucher
„Therese, eine junge Christin in der Welt“*

Diese Pilgerreise wurde durch die Diözese Coutances unter der Leitung von Bischof Abel-Anastase Germain ausgeschrieben. Die Diözese von Bayeux und Lisieux schließt sich an; Generalvikar Maurice Révérony vertritt dabei Bischof Hugonin. Anlass ist die Feier des goldenen Priesterjubiläums von Papst Leo XIII., das man besonders feierlich begehen will, umso mehr, als der Papst den gegen die Kirche gerichteten Plünderungen der Regierung Crispi ausgesetzt ist. Die Wallfahrt ist also eine Gelegenheit, dem Hl. Vater gegenüber ein besonderes Bekenntnis einer papstreuen Gesinnung abzulegen. Vom 7. November bis 2. Dezember 1887 geplant, beinhaltet die Reise die Besichtigung zahlreicher italienischer Städte und einen zehntägigen Aufenthalt in Rom mit Papstaudienz. Das ist die ideale Gelegenheit für die junge Thérèse, die mit dem Papst über ihren Eintritt in den Karmel sprechen will. An der Wallfahrt nehmen 197 Pilger teil, davon ein gutes Viertel Adelige. Der Preis für die Reise, 660 Francs in der ersten Klasse, ist sehr hoch. Etwa 75 Geistliche machen die



Fahrt mit. Da diese Reise ziemlich außergewöhnlich ist, wird in den französischen und italienischen Zeitungen darüber berichtet, nicht zu vergessen die Berichterstattungen in den Kirchenzeitungen der betroffenen Diözesen.

Vor der Pilgerfahrt machen die drei Martins eine dreitägige Besichtigung von Paris. Viele sehen damals in der Hauptstadt ein „modernes Babylon“, voll von schrecklichen Gefahren. So besucht Herr Martin mit seinen beiden Töchtern bloß einige berühmte Denkmäler; sie fahren mit dem Lift im Kaufhaus Printemps und gehen die Champs-Élysées hinunter. Louis Martin hat die Zimmer in einem Hotel in der Nähe der Kirche Unserer Lieben Frau vom Sieg gebucht, dem berühmten, von den Familien Guerin

„Was mich angeht, so hat mich in Paris nur eine Sehenswürdigkeit entzückt, und das war Notre-Dame des Victoires. Oh, was ich zu ihren Füßen empfunden habe, kann ich nicht in Worte fassen...“

und Martin verehrten Heiligtum. Dort wird dem jungen Mädchen vor der Pilgerreise eine große Gnade zuteil. Nach Jahren des Selbstzweifels an ihrer Heilung durch Maria (13. Mai 1883) gab ihr „die Muttergottes die Gewissheit, dass wirklich sie mir zugelächelt und mich geheilt hatte. Ich begriff, sie wachte über mich und ich war ihr Kind.“ Nun ist Thérèse erleichtert, befreit. In dieser Kirche vertraut Thérèse im Blick auf die Gefahren der Reise nach Italien ihre Reinheit Maria und dem heiligen Josef an. Am Sonntag, dem 6. November, wird die Wallfahrt in der Krypta von Montmartre (die Basilika ist noch nicht errichtet) offiziell eröffnet. Die Pilger weihen sich dem Heiligsten Herzen Jesu. Und jetzt kann es losgehen.

Das Zusammentreffen mit anderen Gesellschaftsschichten ist für Thérèse etwas Neues. Am Ende des 19. Jahrhunderts sind die verschiedenen Stände in Frankreich noch deutlich voneinander unterschieden. Die Martins sind eigentlich Handwerker, die es durch Fleiß und Sparsamkeit zu einem gewissen Wohlstand gebracht haben. Aber sie haben keine Bezie-



hungen zum Adel. Nun sieht sich die gewöhnlich so schüchterne Thérèse in einer gesellschaftlichen Gruppe, die von der ihren recht verschieden ist. Als überzeugte Nichtadelige erkennt sie, dass „die wahre Größe in der Seele liegt und nicht im Namen...“ Bei den Abenden in den Hotels in Venedig oder in Rom fühlt sie sich jedoch recht wohl. Die Gnade von Weihnachten 1886 hat bleibende Früchte getragen.

Eine andere für sie verwirrende Entdeckung betrifft die Männer. Da sie nur Schwestern und Cousinsen hat, hatte Thérèse kaum Umgang mit Jungen. Und nun begegnet sie so vielen. Die beiden Töchter Martin bleiben in ihrer strahlenden Jugend und ihrer eleganten Kleidung nicht unbemerkt. Céline erinnerte sich, dass von den Jungs sogar Hochzeitspläne geschmiedet wurden. Thérèse ist sich sehr wohl dessen bewusst, dass sie leicht eine ausgezeichnete Partie machen könnte. Die Aufmerksamkeit, die die Männer ihr schenken, nimmt sogar recht nachdrückliche Formen an. Wenn Thérèse schreibt, dass sie Bologna in keiner guten Erinnerung behalten würde, so deshalb, weil der französische Pilgerzug bei der Ankunft von einer Schar italienischer Studenten erwartet wird. Auf dem Bahnsteig nimmt einer sie in seine Arme und will sie schon forttragen; aber Thérèse wirft ihm einen solchen Blick zu, dass er sie sogleich erschrocken loslässt.

Eine weitere Erfahrung, die ihr Leben als künftige Karmelitin tief berührt, ist das nahe Zusammensein mit den Priestern. Bisher hat Thérèse sie nur in Ausübung ihres priesterlichen Amtes gesehen, am Altar, im Beichtstuhl, beim Katechismusunterricht. Sie hielt sie für Engel und verstand nicht, weshalb die heilige Teresa von Avila bei ihrer Reform des karmelitanischen Lebens dazu aufrief, für die Priester zu beten. Für die Sünder zu beten, das verstand sie... aber für die Priester? Thérèse sagt, dass sie ihre Berufung in Italien entdeckt hat. „Einen Monat verbrachte ich in der Gesellschaft von vielen heiligen Priestern, und ich habe gesehen, dass sie ihre erhabene Würde zwar über die Engel erhebt, sie aber dennoch schwache und gefährdete Menschen bleiben.“

Aus all diesen so neuen Eindrücken, die in kaum einem Monat auf sie eingestürzt sind, hat die junge Thérèse enorm viel gelernt. Sie schreibt, diese Reise habe sie mehr gelehrt als lange Studienjahre. Bei der Abreise ahnt sie, dass die Reise für ihre Berufung große Bedeutung haben werde: wegen der erwähnten verschiedenen Herausforderungen und auch weil sie sich von Generalvikar Révérony beobachtet weiß, der den Auftrag erhalten hat, Bischof Hugonin über die so junge Interessentin am Karmel und über ihre Eignung für das klausurierte Leben zu unterrichten. Der Zug nach Rom verlässt den Pariser Ostbahnhof am Montag, den 7. November, um 6.35



Uhr morgens. Jedes Abteil trägt den Namen eines Heiligen. Die Martins sind nicht wenig überrascht zu hören, dass sie das Abteil mit dem Patronat des heiligen Martin erhalten. Das hatte zur Folge, dass Thereses Vater künftig oft mit „Herr heiliger Martin“ gerufen wird. Seinen Töchtern verschafft er Fensterplätze, damit sie ungehindert und mit Muße die Landschaft betrachten können. Die Reise führt über die Schweiz nach Mailand, dann nach Venedig, Padua, Bologna und Loreto. Von diesen Orten berührt Thérèse Loreto am meisten: „Loreto hat mich bezaubert! Und was soll ich erst vom Heiligen Haus sagen? Wie tief bewegt war ich, mich unter demselben Dach wie die Heilige Familie zu befinden!“ Am Sonntag Abend, den 13. November, erreicht der Pilgerzug Rom. Die Martins sind im „Hotel Süd“ untergebracht, um zehn Tage dort zu bleiben. Die Besichtigungen beginnen gleich am nächsten Tag. Die Tage sind zu kurz, um alles zu sehen, um alles zu bewundern.

Der geistliche Höhepunkt dieser Reise ist natürlich die heißersehnte Audienz bei Papst Leo XIII. Das genaue Datum ist zunächst nicht bekannt. Die zahlreichen Briefe nach Lisieux (die Post ging in der damaligen Zeit sehr schnell zwischen Frankreich und Italien) lassen Thérèses Ungeduld und ihre Unsicherheit erkennen: Soll sie

Rom, Hotel Süd heute; eine Gedenktafel weist auf den Aufenthalt der hl. Theresia hin.

mit dem Papst sprechen oder nicht? Endlich naht der große Tag: Sonntag, der 20. November. Das Zeremoniell ist lang und kompliziert: Nach zwei Messen empfängt Leo XIII. den großen Pilgerzug. Zunächst die Damen, dann die Priester, zum Schluss die Männer. Aber der abgezehrte Papst wird rasch müde. Generalvikar Révérony, der ihm zur Seite steht, verbietet also, mit dem Heiligen Vater zu sprechen! Thérèse ist an der Reihe, und sie zögert. Doch die unerschrockene Céline gibt ihr einen Schubs: „Rede!“ Die arme Thérèse hält sich an den Knien Leos XIII. fest: „Heiligster Vater, ich erbitte von Ihnen eine große Gnade!... Erlauben Sie mir zu Ehren Ihres Jubiläums, mit fünfzehn Jahren in den Karmel einzutreten...“ Der alte Mann versteht schlecht, Generalvikar Révérony

schaltet sich ein und erklärt. Thérèse versucht es noch einmal: „Ach, heiligster Vater, wenn Sie Ja sagten, wären alle einverstanden!“ Der Papst sieht sie mit seinen durchdringenden Augen an: „Sie werden eintreten, wenn der liebe Gott es will!“ Thérèse hält sich noch immer fest. Zwei Gardisten kommen und führen sie fort. Thérèse, in Tränen aufgelöst, wird zum Ausgang gebracht. Céline bittet den Papst auf den Knien um seinen Segen für den Karmel in Lisieux. Révérony wird ungehalten: Diese jungen Martins sind doch wirklich lästig. Dennoch ist der Generalvikar einige Augenblicke später, als Louis Martin an der Reihe ist (er hat von dem Zwischenfall nichts gemerkt), sehr liebenswürdig und unterrichtet Leo XIII. darüber, dass dieser christliche Mann der Vater zweier Karmelittinnen



ist. Der Papst segnet ihn und legt ihm dabei die Hand aufs Haupt. Aber Révérony hütet sich davor, klarzustellen, dass Louis Martin auch der Vater der beiden beharrlichen jungen Mädchen von vorhin ist.

Céline erklärt erbittert, dass diese Audienz ein „Fiasko“ war. Am selben Abend schreibt Thérèse an Pauline von ihrem Kummer und ihren Tränen: „Ich möchte weinen, während ich diesen Brief schreibe, das Herz ist mir sehr schwer. Und doch kann mir der liebe Gott keine Prüfungen schicken, die über meine Kräfte gehen. Er hat mir den Mut geschenkt, diese Prüfung zu ertragen. Oh! Sie ist sehr groß...“ Aber sie überlässt sich dem Jesuskind als sein kleines Spielzeug. Beiläufig bemerkt sie: „Der gute Papst ist so alt, dass man meinen könnte, er sei tot. Niemals hätte ich ihn mir so vorgestellt, er kann fast nicht sprechen.“

Der Generalvikar trägt der zukünftigen Postulantin wegen der gespannten Situation bei der Audienz nichts nach. Gewiss haben alle Pilger von der „kleinen Karmelitin“ erfahren und betrachten sie mit Wohlwollen. Die französische Zeitung „L'Univers“ vom 24. November berichtet von diesem Ereignis. So erfährt auch Abbé Lepelletier, Thérèses Beichtvater, in Lisieux davon. Sie hat ihm niemals etwas von ihren Wünschen, in den Karmel einzutreten, gesagt. „Ich war nämlich immer nur ganz kurze Zeit im Beichtstuhl und niemals verlor ich auch nur ein Wort über das, was ich

„ Als sich meine Lippen dem Staub näherten, der vom Blut der ersten Christen gerötet war, schlug mein Herz wie wild. Ich bat um die Gnade, ebenso Märtyrerin für Jesus werden zu dürfen...“

Therese über ihren Besuch im Kolosseum



empfand. Der Weg, auf dem ich ging, war so gerade, so lichterfüllt, dass ich keinen anderen Führer als Jesus brauchte.“

Die Rückreise ist weniger fröhlich, aber nicht weniger interessant: Die Pilger besuchen verschiedene Städte und Heiligtümer, darunter Neapel, Pompeji, Assisi, Florenz, Pisa und Genua und schließlich, wieder in Frankreich zurück, Notre-Dame de la Garde in Marseille und La Fourvière in Lyon. Am 2. Dezember erreichen die Martins wieder Lisieux. Man kann sich vorstellen, was es da alles im Sprechzimmer des Karmel zu erzählen gibt! Was das Wesentliche betrifft, bleibt allerdings alles im Dunkeln: Bischof Hugonin hat sich in Italien nicht gemeldet. In 22 Tagen wird Weihnachten sein. Wird Thérèses Wunsch, an diesem Tag einzutreten, vielleicht doch noch erhört werden? Alles hängt am Widerstand von Abbé Delatroëtte, dem Superior des Karmel, der sich immer noch nicht erweichen lässt. Thérèse schreibt an Generalvikar Révérony, dann an den

Bischof. Nun heißt es warten. Jeden Tag begleitet Louis Martin seine Tochter zur Post, bis zum 24. Dezember: Tag für Tag eine Enttäuschung! Nun ist das so sehr erwartete Weihnachtsfest 1887 herangekommen. Welcher Unterschied zu dem im Vorjahr, wo alles voll Licht und Heiterkeit war! In der Christmette denkt Thérèse über die Prüfung des Glaubens nach, ohne - trotz ihrer Tränen - die Hoffnung zu verlieren. Zweifellos begreift sie auch, dass man dem Herrn kein Datum vorschreiben darf: Er bleibt der Meister. Sie ist nur ein kleiner Ball in Seiner Hand. An diesem Tag schenkt ihr Céline ein kleines Boot, dessen Segel die Aufschrift „Hingabe!“ trägt. In dieser ganzen langen Zeit wird dies Thérèses Motto sein.

Mit Beginn des Jahres 1888 tritt Thérèse in ihr 15. Lebensjahr ein. Aus einem Brief Paulines erfährt sie, dass Bischof Hugonin am 28. Dezember, dem Fest der Unschuldigen Kinder, ihren Eintritt in den Karmel von Lisieux gestattet hat.

„Monseigneur, demütig erinnere ich Ew. Exzellenz an die Bitte um die Erlaubnis zum Eintritt in den Karmel, die an Sie zu richten ich die Ehre habe. Vertrauensvoll erwarte ich diese einzigartige Gunst von Ihrer Güte, Monseigneur. Ich glaube, dass Jesus durch Sie sein Versprechen verwirklichen wird... Alle Zerstreungen der Romreise, alle die schönen Dinge, die ich bewunderte, konnten aus meinem Geist nicht einen Augenblick das heftige Verlangen, mich mit Jesus zu vereinigen, vertreiben...“

Therese an Bischof Hugonin am 16. Dezember 1887

Heiligsprechung vor 100 Jahren: aus Léonies Perspektive

von Dr. Esther Leimdörfer



Léonie Martin als Ordensfrau

Léonie wusste es schon lange, dass ihre leibliche Schwester Therese etwas Besonderes ist. Dennoch war es für sie ein überwältigendes Gefühl, ihre „kleine Therese“, die sie auf den Armen getragen hatte und deren Firmpatin sie war, zur Ehre der Altäre erhoben zu sehen. In ihren Briefen schrieb sie darüber in höchsten Tönen. Das war für Léonie „eine solche Ehrung, dass die anderen davor erblassen müssen. Ich bin zu schwach. Ich würde schwindelig werden“, schrieb sie bereits am 1. November 1914 an ihre Schwestern nach Lisieux, als der Prozess zur Seligsprechung in Gang gesetzt wurde.

Für die Seligsprechung Thereses am 29. April 1923 wurden die Kapelle und das Refektorium der Heimsuchung in Caen wunderbar geschmückt. Papst Pius XI. schickte aus Rom den vier leiblichen Schwestern seinen besonderen Segen.

Und dann erlebte Léonie zwei Jahre später die angekündigte Heiligsprechung Thereses als Steigerung ins absolute Superlative. Am 18. Februar 1925 berichtete Mutter Agnes von Jesus (Pauline) ihrer Schwester Léonie, dass sie der Oberin von Santa Marta in Rom geschrieben hatte. Dort sollten zwei Windenschwestern vom Karmel von Lisieux und eine Pfortenschwester von der Heimsuchung von Caen, stellvertretend für die vier klausurierten Martin-Schwwestern, in einem 3-Bett-Zimmer übernachten, und nicht in einem Schlafsaal, wie die anderen Pilger. Marie, Pauline, Léonie und Céline hatten die Erlaubnis erhalten, selbst nach Rom zu fahren, aber alle lehnten es ab und wollten in der Stille der Klausur die Kanonisierung mitfeiern.

Am 10. Mai 1925 schrieb Léonie ihren drei Schwestern:

„Wie schlagen unsere Herzen einstimmig und jubeln vor Freude und Dankbarkeit über unseren Gott der Liebe, der aus unserer kleinen Therese ein Meisterwerk der Gnade und Demut geschaffen hat, mit einem Wort eine sehr große Heilige. Wie gut er war und diese Blume aus dem Paradies bei uns gedeihen ließ! Aber unsere lieben Eltern waren würdig, sie zu besitzen.“

Am 13. Mai 1925 schrieb Pauline an Léonie: „Unsere kleine Therese wird



Gemälde von der Heiligsprechung in Rom.

am Sonntag kanonisiert!! Ich frage mich, ob das wahr ist. Aber ja!“ Therese wurde am 17. Mai 1925 heiliggesprochen. Léonie konnte es immer noch kaum glauben: „Therese! Oh, sie war sehr lieb, aber eine Heilige! Trotzdem!“ Léonie brachte es auf den Punkt: „Noblesse oblige – Adel verpflichtet, ich entstamme einer Familie von Heiligen, und ich darf ihr keine Schande machen.“

Humor hat sie auch. Um die Geldsorgen ihres Klosters zu lindern, hatte sie eine lustige Idee: „Man sollte mich im Sprechzimmer auf einen Sessel setzen und mit einem Schild versehen: Hier sehen Sie die Schwester der heiligen Therese. Die guten Leute würden Eintrittsgeld bezahlen.“

Dass sie eine Schwester als Heilige hatte, daran konnte sich Léonie gewöhnen. Aber nicht in ihren kühnsten Träumen hätte Léonie gedacht, dass sie im 21. Jahrhundert in einem weiteren Prozess eine wichtige Rolle spielen würde. Diesmal allerdings nicht als Zeugin, sondern in eigener Sache, als Kandidatin für ihre eigene Seligsprechung.



*Kommen Sie mit
nach Lisieux!*

Im Jubiläumsjahr 2025

Sonntag, 13.07.2025

Fahrt nach **Reims**. Messfeier in der Wallfahrtskirche Notre-Dame de L'Épine bei Reims.

Montag, 14.07.2025

Besichtigung und Messfeier in der Kathedrale von Reims. Weiterfahrt nach **Chartres** und **Alençon**.

Dienstag, 15.07.2025

Hl. Messe in der Kapelle des Geburtshauses der hl. Theresé. Fahrt nach **Langrune-sur-Mer** (Grab von Maurice Bellière) und **Caen** (Grab von Léonie Martin). Abends Ankunft in **Lisieux**.

Mittwoch, 16.07.2025

Hl. Messe im Karmel von Lisieux, Besuch der Kathedrale St. Pierre, der Basilika Ste. Thérèse und des Wohnhauses der Familie Martin (Les Buissonnets).

Donnerstag, 17.07.2025

Tag der Einkehr mit Impulsen, Gebet und Beichtgelegenheit.

Freitag, 18.07.2025

Tag zur freien Verfügung in Lisieux.

Samstag, 19.07.2025

Abschied von Lisieux. Weiterfahrt nach **Metz**.

Sonntag, 20.07.2025

Besichtigung der Kathedrale von Metz, Abschlussmesse in der Wallfahrtskirche Notre-Dame-de-Bon-Secours in **Saint-Avold** und Rückreise.

Diese Pilgerfahrt im Jubiläumsjahr der Heiligsprechung führt uns näher an das Leben und die Botschaft der hl. Theresé und ihrer Eltern heran. Wir werden jeden Tag die hl. Messe feiern, gemeinsam beten und singen, sowie in Impulsen unser eigenes Leben im Licht des „Kleinen Weges“ reflektieren.

Nähere Informationen und Anmeldung im Büro des Theresienwerkes:

Tel.: +49 (0) 906 70926201

theresienwerk@bistum-augsburg.de

Notre-Dame de Chartres: Eine besondere Station unserer Lisieux-Wallfahrt!

Auf unserer Lisieux-Pilgerfahrt im Juli werden wir ein besonderes Juwel Frankreichs besuchen: die Kathedrale von Chartres. Ein Höhepunkt der französischen Gotik, UNESCO-Weltkulturerbe, ein Meisterwerk der Kathedralbaukunst schlechthin! Die Madonna von Chartres, die wunderbaren mittelalterlichen Glasfenster, die hohen, ätherisch wirkenden Statuen, das berühmte Labyrinth auf dem Boden...

Die Kathedrale von Chartres besitzt eine kostbare Reliquie: einen Schleier, der unter dem Namen Sancta Camisia bekannt ist. Es ist ein ungefähr 30 × 30 cm großes Tuch, das von einem Gewand stammt, das der Tradition nach Maria bei der Geburt Jesu getragen hat. Nach anderen Quellen trug sie es, als der Erzengel Gabriel ihr die Geburt Jesu verkündete. Wissenschaftliche Untersuchungen haben bestätigt, dass die Stoffbahn aus Seide aus den Anfängen der christlichen Zeitrechnung stammt.

Die Mutter der hl. Therese, Zélie Martin, schreibt im Mai 1872 an ihren Bruder Isidore: „Dienstagmorgen um 5 Uhr ist Louis mit sechs Herren aus der Stadt zu einer Wallfahrt nach Chartres aufgebrochen. Gestern kamen sie zurück. Es waren ungefähr



20 000 Männer zu Füßen der Madonna; es scheint großartig gewesen zu sein.“

Therese kam im Januar 1873 auf die Welt. Alençon, ihre Geburtsstadt, ist von Chartres nicht weit entfernt. Die Besichtigung der Kathedrale von Chartres, wo auch ihr Vater gebetet hat, ist ein guter Auftakt zur Besichtigung der theresianischen Stätten in Alençon. Lassen wir uns von der Spiritualität dieser einzigartigen heiligen Familie auf unserer Wallfahrt begeistern!

Die Tour zur Heiligkeit im Alltag mit den heiligen Zélie und Louis Martin

von Rolf Wundrack - Fortsetzung

Wir meinen manchmal, dass das Leben von später heiliggesprochenen Menschen problemlos verlaufen ist. Das war im Leben der heiligen Eheleute Louis und Zélie – wie bei fast allen anderen Heiligen ebenso – ganz sicher nicht der Fall. In einem Zeitraum von nur knapp dreieinhalb Jahren verloren die hl. Eheleute drei Kinder in einem sehr jungen Alter. Ihre Tochter Hélène starb im Alter von fünf Jahren. Dazu starben später Zéliés Eltern und der Vater von Louis. Das hl. Ehepaar wurde aber nicht heiliggesprochen, weil ihnen all diese Geschehnisse widerfahren sind, sondern wegen der Art und Weise, wie sie diese Ereignisse bewältigt haben.

Wir lesen in einem Brief von Zélie, als ihr Sohn Joseph im Alter von nur wenigen Wochen schwer krank war: „Ich möchte, dass der liebe Gott ihn mir lässt. Jeden Tag bitte ich darum und flehe ihn an. Wenn es jedoch nicht sein Wille ist, werde ich mich ergeben.“ Und als ihre kleine Tochter Hélène starb, schrieb sie an ihren Bruder und ihre Schwägerin: „Ich überlasse mich dem Willen Gottes, obwohl es sehr hart ist, ein so liebes kleines Mädchen zu verlieren.“ Als ihr Vater im Sterben lag, schrieb sie an ihre Schwägerin: „Ich war auf ein bal-

diges Ende gefasst, ja es brach mir dann das Herz vor Schmerz, und gleichzeitig war es erfüllt von himmlischem Trost.“

Als Zélie selbst schon sehr krank und bereits dem Tode nahe war, schrieb ihre Tochter Céline: „Und mit welcher Geduld und Ergebung trägt sie ihre fürchterliche Krankheit. Ihren Rosenkranz hält sie stets in ihren Händen. Sie betet stets, trotz ihrer Leiden.“ Ich zitiere noch einmal die hl. Zélie Martin:

„Der liebe Gott ist der Herr, und er braucht mich nicht um Erlaubnis zu fragen.“

Und in einem anderen Brief schrieb sie: „Du siehst, Mühen und Leid gibt es für alle. Die Glücklichen sind allenfalls die weniger Unglücklichen. Bei alledem ist es am klügsten und einfachsten, sich Gottes Willen zu überlassen und sich im Voraus darauf vorzubereiten, das Kreuz so tapfer wie möglich zu tragen.“ Kurz vor ihrem Lebensende schrieb sie an ihren Bruder: „Wenn die Muttergottes mich nicht gesund macht, dann heißt das, dass meine Zeit hier abgelaufen ist und der liebe Gott will, dass ich mich anderswo als auf Erden ausruhe.“



Das waren ihre letzten geschriebenen Worte, die sie ihrer Familie und uns hinterlassen hat.

Auch der hl. Louis sagte in seiner schweren Krankheit kurz vor Ende seines Lebens: „Wie dem auch sei, es ist der Wille Gottes!“ Dabei musste er einige seiner letzten Lebensjahre in einer Psychiatrie verbringen, was für ihn zweifellos ungeheuer schwer gewesen ist. Der Wille Gottes - dieser gilt auch und gerade für Krankheit und Tod. Was für eine Demut vor Gott, dem Allmächtigen, was für ein Glaube! Unbedingt erwähnenswert ist noch die große Frömmigkeit, die im Hause Martin sowohl der Gottesmutter Maria als auch dem hl. Josef entgegengebracht wurde.

Was nehmen wir davon für uns mit? Wie gehen wir um mit Krankheiten und dem Tod? Wie oft hören wir – oder vielleicht sagen wir es sogar

selbst: „Gesundheit ist das Wichtigste“. Stimmt das denn? Wie muss dieser Satz auf Kranke wirken? Der Kölner Psychiater und Theologe Manfred Lütz meinte 2011 in der „Welt“: „Wenn es keinen lieben Gott gibt und mit dem Tod alles aus ist, dann wird es hektisch im Leben. Mit allen Mitteln versucht man den Tod zu bekämpfen, denn der Tod ist der Todfeind der Gesundheitsreligion.“ Konsequenterweise haben wir den Tod in unserer Gesellschaft fast verdrängt. Im Deutschlandfunk war zu hören, dass der Tod ein Tabu-Thema bliebe. Viele scheuten sich davor, sich mit der Endlichkeit des Lebens und dem Tod auseinanderzusetzen.

Den hl. Eheleuten Martin war dank ihres Glaubens klar, dass alles letztlich ein Geschenk Gottes ist – auch und gerade das Leben. Ihnen war in tiefer Demut bewusst, dass auch in der Krankheit Gott sie nicht verlassen



Sterben der hl. Zélie Martin; Fresko in der Kapelle des Elternhauses.

hat, auch wenn ihnen die verschiedenen Ereignisse große Schmerzen und Trauer bereiteten, wie bei jeden anderen Eltern auch. Ihr Vertrauen auf Gott war grenzenlos.

Ich habe kürzlich eine sehr bewegende Todesanzeige gelesen. Offenbar ist ein erst 15 Jahre altes Mädchen an Krebs gestorben. In der Anzeige stand: „Wir sehen uns wieder, ich freue mich drauf!“ „Wir sind dankbar für die kurze und sehr schöne Zeit mit Dir!“ Was für ein christlicher Glaube, erkennbar am aufgedruckten Fischsymbol, was für ein Gottvertrauen muss hier bei den ganz sicher trotzdem traurigen Eltern vorhanden sein. Das Mädchen hieß übrigens Leonie, wie die drittälteste Tochter der hl. Eheleute Martin. Wir lesen im ersten Brief des Apostels Paulus an

die Thessalonicher im Kapitel 4 Vers 13: „Brüder, wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so auch: Gott wird durch Jesus die Entschlafenen in die Gemeinschaft mit ihm führen.“ Die hl. Zélie schrieb nach dem Tod einer Nachbarin: „Mein Gott, wie traurig ist denn ein Haus ohne Religion! Wie schrecklich muss der Tod dort sein.“ Ist das auch unser Glaube, unser lebendiger Glaube? Wir alle können und sollten uns diese tiefe und gläubige Demut der hl. Louis und Zélie Martin anschauen. Sie hatten so den Trost, ihre früh verlorenen kleinen Kinder gleichsam als „Engel“ im Himmel zu haben.

Gebetskreis zu den heiligen Eltern Louis und Zélie Martin

Aufgrund einer besonderen Lebens- erfahrung, in der ich schwer erkrankt war, habe ich eine große Nähe zur karmelitanischen Spiritualität gefunden. Dabei wurde ich besonders zur Verehrung der heiligen Therese von Lisieux geführt. Seit einigen Jahren bin ich besonders berührt durch ihre heiligen Eltern Louis und Zélie Martin. Nach dem Gebet einer Novene zu diesem heiligen Ehepaar habe ich eine wunderbare Hilfe in einem wichtigen Familienanliegen bekommen. Das war 2018.

So habe ich am 1. Oktober 2018 einen ständigen Gebetskreis zu den hl. Eltern Louis und Zélie Martin gegründet. Mein Wunsch war es, Mitbetende zu finden, denen die Anliegen Ehe, Familie und Kinder wichtig sind und die dann zweimal im Jahr dafür die Novene zu den heiligen Eltern beten. Schnell fanden sich Menschen in ganz Deutschland und auch einige im Ausland bereit um mitzubeten. Seit dem 1.10.2018 wird nun täglich irgendwo auf der Erde das Novenegebet zu diesen Heiligen gebetet. Im Teilnehmerkreis hat es über die Jahre Veränderungen gegeben: Es kamen neue Mitbetende dazu und es schieden einige durch Krankheit oder Tod aus. Aktuell gehören 35 Mitbetende dazu.



Wer mitmachen möchte, betet nach terminlicher Absprache also zweimal im Jahr das Novenegebet bei sich zu Hause. Da die Teilnehmer aus ganz verschiedenen Orten und auch aus anderen Ländern kommen, gibt es keine Treffen der Gemeinschaft in Präsenz. Die Verbindung miteinander und füreinander geschieht im Gebet und durch das Gebet. Wer neugierig geworden ist, darf sich gerne an mich wenden: telefonisch, brieflich oder per E-Mail. Ich freue mich darauf!

Ihr Winfried Natzke

Eibennweg 21

28816 Stuhr

E-Mail: natzke51@yahoo.de

Tel. 04206/419941

Veränderungen im Karmel von Lisieux

von Msgr. Anton Schmid

Die katholische Zeitung „La Croix“ in Frankreich hat im Juli 2024 berichtet, dass das Kloster der Karmelittinnen in Lisieux, das durch die heilige Therese weltbekannt ist, unter Nachwuchssorgen leidet und deshalb zu einem Klosterbund namens „Fédération des carmélites Thérèse-Elisabeth France-Nord“ angegliedert wurde. Ein Hauptgrund war die Sorge um den Nachwuchs, da die Schwestern seit mehreren Jahren keine Novizinnen mehr hatten. Zu diesem Klosterbund Frankreich Nord gehören 30 Klöster in Frankreich, Belgien, Ungarn, Rumänien und der Schweiz.

Von den 14 Schwestern werden acht die Gemeinschaft verlassen und in

andere Klöster gehen oder in ein Altersheim. Zurück bleiben sechs Schwestern, die den Geist des Karmels in Lisieux weitertragen, aber nur noch die Vesper am Sonntagabend und am Vorabend öffentlich in der Klosterkirche feiern. Früher kamen die Karmelittinnen in Lisieux für die Gottesdienste in die Kapelle und saßen dort in den ersten Reihen. Es war ein wunderbares Erlebnis, mit Thereses heutigen Mitschwestern und mit französischen Gläubigen und Pilgern aus aller Herren Länder zu beten und zu singen.

Nach Lisieux pilgern jedes Jahr 800.000 Gläubige, um auf den Spuren der heiligen Therese zu gehen.



Die Schwestern leiden unter den Veränderungen und bitten uns um das Gebet. Sie haben natürlich großes Vertrauen auf Gottes Vorsehung, die alles zum Guten lenken wird.

Auch viele von uns, die oft an Exerzitionen oder Einkehrtagen teilgenommen haben, bedauern diese Veränderungen, da wir die Schwestern nicht mehr so oft vor Gesicht bekommen werden. Ich persönlich denke besonders an Schwester Marie Bernard, die ins Karmelitenkloster von Dijon umziehen wird. Jedes Jahr habe ich mit ihr im Sprechzimmer unseren gemeinsamen Gottesdienst am Samstag vor unserer Heimfahrt vorbereitet. Ihr Gebet und das ihrer Mitschwester bleiben uns erhalten und sind unvergesslich. Unvergesslich ist uns auch der Salle Bellière direkt neben dem Klostergelände, in dem wir Got-

tes Wort und das Beispiel der heiligen Therese näher kennengelernt haben. Eine Frau schrieb mir, wie gerne sie in den Salle Bellière zu den Vorträgen kam. Durch die Fenster dieses Vortragssaals sah man den vorbeirauschenden Bach Orbiquet und die hohen Mauern des Karmels. Hinter diesen Mauern hat Therese gelebt. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, schilderte sie, so nah am Karmel von Lisieux Thereses Leben und ihre Botschaft kennenzulernen. Die Mauer ist keine Trennwand, sie verbindet regelrecht die Ermitage mit dem Karmel. Karmelitinnen und Laien, verstorbene und lebende Schwestern, frühere und heutige Pilger sind an diesem spirituellen Ort miteinander verbunden. In unserem Gebet können wir unsere Dankbarkeit für diese kostbaren Augenblicke ausdrücken.

Meine liebe Pauline,

mein kleines Boot hat alle Mühe, den Hafen zu erreichen. Seit langem erblicke ich das Ufer und bin immer noch weit davon entfernt. Aber Jesus ist es, der mein Schifflein steuert, und ich bin sicher, er kann es glücklich am Hafen anlaufen lassen an dem Tag, da er es will. Wenn Jesus mich am gesegneten Ufer des Karmel abgesetzt hat, will ich mich ihm ganz schenken, ich will nur noch für ihn leben... Ich wünsche nur eines, wenn ich im Karmel sein werde: immer für Jesus zu leiden... Denn indem man leidet, kann man Seelen retten. Ach, Pauline, wenn ich im Augenblick meines Todes Jesus eine Seele darbringen könnte, wie glücklich wäre ich!

Aus einem Brief von Therese an ihre Schwester Pauline wenige Tage vor ihrem Eintritt in den Karmel von Lisieux.

Eine fürsorgliche kleine Schwester...

von Josef G. aus dem Saarland

Die hl. Therese vom Kinde Jesus ist mir eine liebevolle, fürsorgliche kleine Schwester geworden, die ich um alles bitten kann, was mich bedrückt. Da ich schon mehrmals schwer erkrankt war und auf wunderbare Weise wieder geheilt wurde, was ich meinem liebevollen Vater und Schutzpatron, dem hl. Josef zuschreibe, habe ich nun nicht nur einen heiligen Vater, sondern auch eine liebevolle, zärtliche und fürsorgliche

heilige Schwester gefunden, die mir und meinen Lieben in allem beisteht.

Vor einiger Zeit suchte ich in meinen Theresienbüchern und Heften nach einem kurzen Stoßgebet, welches ich in meinen Nöten schnell gedanklich zur Hand hätte, weil ich Stoßgebete liebe. Allerdings fand ich keines. Da kam mir die Idee, meine hl. Schwester zu bitten, Sie möge mich ein solches lehren. Abends legte ich mir eine Reliquie der Heiligen unters Kopfkissen, die mir einmal geschenkt wurde. Gegen 3.00 Uhr in der Nacht wachte ich auf, und folgendes Kurzgebet kam mir nach und nach in den Sinn:

„ Hl. Therese vom Kinde Jesus, hör mein Flehen und lass mich sehen, – deine Rosen – mich liebkosen; lass sie regnen und mich segnen, mein Herz umfassen in meinem Bangen. Auch in Gedanken lass mich nicht wanken, mir meinen Glauben niemals rauben, dass fest ich stehe und einst gehe an deiner Hand ins ew'ge Vaterland. Amen.





Pfr. Paulinus
vor der neuen Pfarrkirche

Tansania: Eine neue Pfarrkirche am Victoriasee

misch-katholisch. „Vatican News“ berichtete 2020, dass in Tansania wegen der vielen Berufungen das sechste Priesterseminar eröffnet wurde. In Ntungamo in der Diözese Bukoba befindet sich das nationale Priesterseminar für Philosophie. 1917 wurden die ersten einheimischen Priester geweiht, heute sind es rund 2.000 Priester. Der Generalökonom der Diözese Bukoba durfte sich 2024 über 400,- Euro Spende für die Priesterausbildung vom Theresienwerk freuen.

„Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ Wir versuchen, dieses afrikanische Sprichwort zu beherzigen. Das Theresienwerk unterstützt einige Projekte auch in Tansania, das in früheren Kolonialzeiten Teil Deutsch-Ostafrikas war. Das Land wurde ab 1499, seit der Ankunft des portugiesischen Seefahrers Vasco da Gama auf der Gewürzinsel Sansibar, von portugiesischen Augustinerpatres missioniert. Viele Orden wie die Spiritaner, die Afrika-Missionare und die Jesuiten haben zur Christianisierung beigetragen. Die Missionsbenediktiner aus dem bayerischen St. Ottilien haben sechs Klöster in Tansania. Etwa ein Drittel der Bevölkerung ist christlichen Glaubens, die meisten sind rö-

Nun wendet sich Pfarrer Paulinus Rutaihwa, der seit rund 30 Jahren Mitglied im Theresienwerk ist und gut Deutsch kann, mit einer Bitte an uns. Er gründete in Mutukula, einer Kleinstadt bei Bukoba, nicht weit vom Victoriasee, eine neue Pfarrei. Seit zehn Jahren wird dort an der neuen Pfarrkirche gebaut. Das Theresienwerk unterstützt gerne dieses Projekt, damit die „lebendigen Steine der Kirche“ einen Ort haben, wo sie zum Lobpreis Gottes zusammenkommen können. Wir freuen uns, im Sinne unserer Patronin Therese von Lisieux, die auch die Patronin der Missionen auf der ganzen Welt ist, auch an diesem kleinen Ort in Tansania eine kleine gute Tat zu vollbringen. Wir sind für die kleinen Spenden unserer Mitglieder und Freunde sehr dankbar!

Briefe aus Indien: Ein Priester-Patensohn

von Dr. Esther Leimdörfer

Von Anfang an unterstützt das Theresienwerk die Priesterausbildung. So können wir auch in Indien jungen Männern helfen, die Priesterweihe zu erreichen. Die CST-Patres (Congregation St. Therese) freuen sich über unsere regelmäßige Unterstützung und beten für uns. In Indien existieren innerhalb der katholischen Kirche neben dem lateinischen auch orientalische Riten. Die syro-malabarische und die syro-malankarische Kirche sind mit Rom unierte Ostkirchen. Gemäß der Überlieferung landete der Apostel Thomas im Jahre 52 an der Malabarküste (auch „Pfefferküste“ genannt) in Kerala, Südindien. Vieles in der Liturgie geht auf diese Zeit zurück. Viel Weihrauch, inbrünstiger Gesang, farbenfrohe Messgewänder tragen dazu bei, dass Herz und Verstand in die heiligen Geheimnisse miteinbezogen werden.

Wir stellten in „Therese“ Nr. 3/2020 den jungen Ordensmann Bruder Noble Pallathukuzhiyil CST vor, der seinem Oberen zufolge finanzielle Hilfe für sein Studium benötigte. Das war der Beginn einer schönen, rührenden Geschichte. Ein älteres Ehepaar aus Deutschland wollte eine Patenschaft übernehmen und Bruder Noble jeden Monat mit einem Geldbetrag unterstützen. Im Februar 2021 schrieb

Bruder Noble seinen Paten auf Englisch: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, mich als geistigen Sohn anzunehmen. Vielen Dank für Ihre Liebe zu mir; so kann ich meinen Traum erfüllen und ein heiliger Priester werden. Ich glaube daran, dass Sie für mich Gottes Geschenk sind.“ Bruder Noble gehört der Little Flower-Provinz Gorakhpur im Norden Indiens, an der Grenze zu Nepal, an. Er stammt aus Kerala; ein Bruder ist ebenfalls CST-Mitglied. „Ich versichere Ihnen meine Gebete und erbitte für Sie Gottes reichen Segen. Ein großes Dankeschön für Ihre spirituelle und finanzielle Unterstützung. Danke für Ihre Freundschaft und Großzügigkeit.“ Dann wurde Bruder Noble mit vier Mitbrüdern zum Priester geweiht. Er feierte die erste „Holy Qurbana“ (Heiliges Opfer) in St. Sebastian’s Church in Padiyottuckal. Ein Foto zeigt den strahlenden Neupriester am Altar (unten rechts), der bei seiner Primiz gewiss auch für die deutschen Wohltäter gebetet hat.

Eine andere edle Spenderin überwies dem Theresienwerk eine größere Summe, ebenfalls für die Priesterausbildung in Indien. Wir leiteten die Spende nach Bangalore im Bundesstaat Karnataka bzw. Gorakhpur weiter. Der Rektor des Carmelaram Theology College in Bangalore schrieb uns: „Vielen Dank für Ihre



großzügige Spende. Momentan sind in unserem Seminar 19 Theologiestudenten. Wir beten für Sie und Ihr Werk.“ Die Patres des Theresianischen Karmel sind seit mehr als 400 Jahren in Indien tätig. Die Unbeschuhten Karmeliten sind erfolgreich, Radio Veritas Asia meldete 2022: In 50 Jahren haben die

Ordensmänner 100.000 Menschen getauft! Der neue Bischof von Gorakhpur (unsere Therese ist Bistumspatronin), P. Mathew Nellikunnel CST versichert uns seine aufrichtige Dankbarkeit und die ständigen Gebete der Seminaristen für die Wohltäterin zu. Auch sein Vorgänger, Altbischof Thomas Thuruthimattan CST schrieb uns: „Wir schätzen Ihren großzügigen Dienst an der Priesterausbildung und wir vermitteln unsere Dankbarkeit der Spenderin gegenüber. Wir werden an sie und die Spender des Theresienwerks in unseren Gebeten denken.“

Ein großes Dankeschön an alle, die die Mission unterstützen!

Ein herzliches Dankeschön aus Kerala

Groß war die Überraschung und Freude der Missionsschwestern der hl. Therese in Kerala, als das Theresienwerk eine größere Spende angekündigt hat. Sage und schreibe Euro 2.915,- spendeten unsere Mitglieder und Freunde, hochherzige Frauen und Männer, nachdem sie den Brief von Sr. Shanti Anthony im Rundbrief „Therese“ Nr. 2/2024 gelesen hatten.

Die neue Generaloberin, Sr. Suja Joshua, bedankt sich herzlich im Namen ihrer Kongregation. Für die großzügige Spende sind die Schwestern zutiefst dankbar: Das Geldgeschenk ist für sie ein riesiger Segen. Die Schwestern versprechen, für die Wohltäter zu beten, und sie werden ihren Dienst mit noch größerer Hingabe verrichten.

Weihe der Karmelkapelle in Alençon-Cuissai



Die Wände sind hochgezogen, das Dach aufgesetzt. Das Herzstück des Klosters, eine Kirche in Miniaturformat im Stil der Romanik der Normandie, ist nun von Wind und Wetter geschützt. In hellen Rosétönen erstrahlt die Kapelle im Sonnenschein. Eine Figur der Mutter Gottes mit dem Jesuskind empfängt die Besucher über dem Hauptportal. Auch die Innenarbeiten sind abgeschlossen. Viele Spender, darunter auch mehrere vom Theresienwerk, haben das ermöglicht. Immer wieder wurde die Fertigstellung der Kapelle hinausgezögert. Am Ende aber haben die guten Mächte gesiegt: Die Einweihung erfolgte am 7. Juni 2024, am Herz-Jesu-Fest.

Vor dem Festgottesdienst ließ der Architekt die Einzelheiten der Planungen Revue passieren. Der Bischof von Séez, Bruno Feillet, gab den Segen nach dem Te Deum ausdrücklich auch allen Familien, Freunden und Wohltätern, die zum Bau dieser Kapelle beigetragen haben. Auch ein exklusives Interview mit Priorin M. Isabelle wurde im Radio RCF ausgestrahlt. Sie hat die neue Kapelle mit Freude und Dankbarkeit vorgestellt und sprach über die vielen Berufungen. Acht junge Frauen befinden sich gerade im Noviziat oder Postulat. Zum Schluss sagte sie den Zuhörern: „Wir beten immer für Sie!“

Der Umzug war am 5. August 2019. Der Grundstein der neuen Kapelle wurde im Sommer 2020 gelegt. Während der Arbeiten haben die Schwestern eine viel zu kleine provisorische Kapelle benutzt. Der Dachreiter (Glockentürmchen) steht seit Oktober 2021. Die bunten Glasfenster wurden von einer Novizin bemalt und im Sommer 2023 eingesetzt. Deren Motive sind allesamt karmelitanisch: Der Prophet Elija, die Mutter Gottes, als sie dem hl. Simon Stock das Skapulier überreicht. Die zwei kleinen Glocken rufen mit ihren hellen Stimmen seit 2024 zum Gebet. Über dem Altar steht ein Oculus, ein kleines, rundes Fenster mit einer Herz-Jesu-Darstellung. Gegenüber befindet sich ein anderer Oculus mit dem Unbefleckten Herzen Mariens.

Das Leben im Kloster ist fast wie zu Thereses Zeit. Die hl. Messe wird auf Latein gefeiert. Die Karmelitinnen wohnen dem Gottesdienst hinter einem Gitter im Schwesternchor bei. Die kontemplativen Nonnen verbringen die meiste Zeit mit Gebet, beginnend um 6 Uhr mit dem Angelus und einer Stunde Betrachtung. Nach dem „Frustulum“ (Frühstück) ist die Laudes, Terz, Konventmesse und Sext, danach gibt es Mittagessen. Nach dem Rosenkranz, Vesper und einer weiteren Stunde im stillen Gebet ist Abendbrot, danach schließt die Komplet den Tag. Um 21.30 Uhr bereitet die Lesehore (Matutin) schon den



nächsten Tag vor. Zweimal am Tag ist gemeinsame Rekreation, wo sie miteinander sprechen dürfen und Handarbeiten machen. Die Schwestern versorgen ihre Tiere, die Kuh, die Ziegen und die Schafe, die ihnen Milch geben, damit sie Butter und Käse machen können. Sie stellen Krippenfiguren, Rosenkränze aus Rosenblättern, Honig, Bonbons, Konfitüren und Ikonen her. Auf der Homepage des Klosters kann man die weiteren Baufortschritte verfolgen. Die Karmelitinnen bedanken sich aus ganzem Herzen:

*„Liebe Familien, liebe Freunde,
Ihre treue und großzügige Unterstützung wurde durch die Fertigstellung unserer so schönen kleinen Kapelle gekrönt. Wir bitten den hl. Joseph, dass er weiterhin über Sie wacht und wir versichern Ihnen unsere tiefe Verbundenheit im Gebet.“*

Mutter Priorin und die Gemeinschaft

Zeugnis: Therese führte mich zur Freiheit

von Nicole K.

In meiner Kindheit und Jugendzeit erlitt ich viele seelische Wunden und erhielt nicht das, was man für ein gutes Leben braucht. Auch in Beziehung auf den Glauben habe ich von meiner Familie wenig mitgekommen. Aber es gab immer wieder Menschen, die mich geistlich ein wenig an der Hand nahmen. Sie lehrten mich eine kindliche Beziehung zur Mutter Gottes und zu Jesus. In meinem kindlichen Wesen praktizierte ich dies jeden Tag; ich ging in die kleine Marienkirche an unserem Ort und redete über alles, was mich plagte.

Dennoch kam ich weiter weg von der Kirche und geriet in den Einfluss von sektenhaften Gemeinschaften. Mein sehr gläubiger Verlobter betete in dieser Zeit für meine Rettung und Umkehr. Nach einiger Zeit war ich psychisch und physisch am Ende. Ich ging in die kleine Marienkirche meiner Kindheit. Oben auf der Empore klammerte ich mich ans Kreuz und hielt es weinend lange umarmt. Als alle Tränen und das Flehen um Hilfe versiegten, hörte ich, obwohl die Kirche sicher leer war, eine zarte weibliche Stimme. Sie sagte mir, ich soll zu meinem ehe-



maligen Verlobten, von dem ich mich getrennt hatte, gehen. Ich ging also zu ihm und er brachte mich mit einem Priester in Kontakt. Ich lernte von ihm, mich an den Sakramenten festzuhalten. Doch trotz eines sakramentalen und innigen Gebetslebens wurde ich von äußeren und inneren Stürmen geplagt. Bei einem charismatischen Gottesdienst traf ich auf einen indischen Priester; er sah die kleine Therese neben mir stehen. Darum sagte er mir, dass er überzeugt sei, dass die Fürbitte der hl. Therese mich zur Freiheit führen wird.

Ein paar Freunde entschlossen sich, mit mir eine Wallfahrt nach Lisieux zu machen. Dort durften wir in einer Seitenkapelle der Kathedrale eine hl. Messe mitfeiern. Ich bat ganz innig-

lich und voller Vertrauen Therese, mir zu helfen. Bei der Brotbrechung fiel von mir eine schwere Last ab und ein unbeschreiblicher Frieden und eine nie dagewesene Liebe kehrte in mir ein. Es war, als würde der ganze Himmel sich auftun. Zwei Jahre später flog ich mit einem indischen Priester nach Kerala in Indien. Dort durfte ich weitere außergewöhnliche Erfahrungen mit Therese machen. Ich spürte die Liebe für die Mission und einen großen Frieden in der Suche nach Christi Liebe. Immer wenn ich Therese anrufe, merke ich, dass sich etwas verändert. Einmal war ich enttäuscht

und des Betens müde. Da lag eine weiße Rose vor meiner Tür. Dies gab mir Zuversicht, weiter zu machen. Seither erfüllt es mich mit tiefer Liebe, für andere zu beten. Ich fühle mich gedrängt, mich hinzugeben im Dienst an anderen, trotz meiner Schwächen. Ich bin mir klar über die Gnaden, die mir zuteil wurden, und ich bin unendlich dankbar.

Meine Überzeugung ist es, dass jeder, der Therese um Hilfe bittet und versucht, in seinem Leben ihren kleinen Weg zu gehen, nicht enttäuscht wird, sondern den Frieden findet.

Im dankbaren Gedenken an unsere Verstorbenen

Kurat Josef Singer, Mallersdorf
P. Pius Agreiter OSB, Habsthal-Ostrach
Magdalena Schmid, Illertissen
Magdalena Strehle, Augsburg
Pfr. Klaus Glowienke, Berlin
Gerhard Pfister, Augsburg
Pfr. Franz Günter Aengenheyster, Kleve
Herbert Schwall, Zettingen

Elisabet Rausch, Sommerein
Hildegard Hoefinger, Wien
Sr Elisabeth Buchebner, Wien



Herr, du bist für uns am Kreuz gestorben. Dein Tod hat uns Leben geschenkt. Wir danken dir und bitten dich: Lass unsere Verstorbenen an deiner Herrlichkeit Anteil haben.

In eigener Sache!

Liebe Mitglieder und Freunde
des Theresienwerkes,

Menschen gründen einen Verein, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen und das Gemeinwohl zu fördern. So war es im Jahr 1972, als das Theresienwerk gegründet wurde, und so ist es auch heute noch bei Vereinsgründungen. Da die Erreichung dieser Ziele auch einen finanziellen Grundstock braucht, lebt der Verein auch aus finanziellen Zuwendungen. Als eingetragener und gemeinnütziger Verein kann er Spendenbescheinigungen ausstellen. Auch dieser Aspekt wurde seinerzeit bei der Gründung des Theresienwerk e.V. bedacht. Ziel des Theresienwerk e.V. ist, das Leben und die Spiritualität der heiligen Theresese von Lisieux und ihrer heiligen Eltern, Zélie und Louis Martin, interessierten Menschen nahe zu bringen. Das geschieht durch Veröffentlichungen, Tagungen, Vorträge, Pilgerfahrten, Exerzitien, Besinnungstage etc.. Darüber hinaus unterstützen wir aus erhaltenen Spenden Projekte zur Priesterausbildung und für missionarische Aufgaben in ärmeren Ländern. In den Rundbriefen 2021/4 bis 2023/2 haben wir in 6 Teilen die Chronik des Theresienwerk e.V. veröffentlicht. Auf unserer Homepage sind diese zu finden. Wir denken, dass es nicht nur für



langjährige Mitglieder und Freunde „zur Auffrischung der Erinnerungen“ wertvoll ist, sondern auch für unsere neueren Mitglieder und Freunde. Es lohnt sich, mal wieder einen Blick darauf zu werfen.

Der **Rundbrief „Therese“** ist das Kommunikationsorgan des Theresienwerk e.V., welcher mehrmals im Jahr versandt wird. Durch viele Rückmeldungen wissen wir, dass sich – vor allem auch unsere älteren Mitglieder und Freunde – auf diese Weise noch besonders mit den Freunden der hl. Theresese verbunden wissen, gerade auch, wenn die Teilnahme an Veranstaltungen oder Versammlungen nicht mehr möglich ist. Als Gebetsgemeinschaft, als die wir uns als Theresienwerk auch verstehen, ist diese Verbundenheit für Viele ein großes Geschenk. Wir erleben durch Telefonanrufe oder schriftliche Mitteilungen, dass es für manche langjährigen Mitglieder schmerzlich ist, wenn sie aufgrund ihres hohen Alters oder ei-

nes Umzugs in ein Seniorenheim den Rundbrief abbestellen müssen. Da wir aber auch regelmäßig Rücksendungen des Rundbriefes erhalten, wo wir den Grund nicht kennen, haben wir uns im Vorstand und Beirat Gedanken gemacht, wie wir darauf reagieren können. So möchten wir Sie ermutigen, falls Sie den Rundbrief nicht mehr möchten, uns dies bitte mitzuteilen. Das ist für uns eine große Unterstützung, um unsere Mitglieder- und Freundesliste auf dem Laufenden zu halten. Ein großes Vergelt's

Gott für Ihr Mitwirken. Auch für eine Mitteilung der Adressenänderung, wenn Sie den Rundbrief weiterhin möchten, sind wir dankbar.

Durch Ihren **jährlichen Mitgliedsbeitrag von derzeit € 20,-** unterstützen Sie die Aufgaben und das Apostolat des Theresienwerk e.V. Über jedes neue Mitglied freuen wir uns sehr, denn es stärkt unsere theresianische Gemeinschaft und Verbundenheit. Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf.

zum Vormerken:

Studentag und Mitgliederversammlung am 4. Oktober 2025 in Altötting

9.30 Uhr: Kongregationssaal: Eröffnung

10.00 Uhr: Vortrag von **Prof. Dr. theol. Manuel Schlögl**: „Pilgerin der Hoffnung - Die Botschaft Thereses im Licht des Heiligen Jahres 2025“

12.00 Uhr: Mittagspause

13.30 Uhr: Vortrag von **Dr. Anja Klos-Hoffmann**: „Thereses spirituelle Selbsterziehung - Ihre Kunst der Heiligung“

15.00 Uhr: Festmesse mit **Weihbischof Florian Wörner** in der Kirche St. Magdalena

16.30 Uhr: Mitgliederversammlung des Theresienwerkes im Festsaal der bischöflichen Administration für Mitglieder und Interessierte.

Termine und Angebote des Theresienwerkes

Gebetstage in Konnersreuth am 24. und 25. Mai 2025

Samstag, 24. Mai:

ab 10.00 Uhr: Ankommen

10.30 Uhr: Vortrag von **Sr. Michaela Pfeiffer-Vogl**, Generalvikarin der Marienschwestern vom Karmel: „Leben aus dem Geist der heiligen Therese von Lisieux“

12.00 Uhr: Mittagessen

14.00 Uhr: Kreuzweg zur Kalvarienbergkapelle

15.30 Uhr: Vortrag von **P. Benedikt Leitmayr**, Pfarrseelsorger in Konnersreuth, „Die kleinen Wege mit Therese von Lisieux, Bernadette von Lourdes und Resl von Konnersreuth“

17.30 Uhr: Anbetung

18.30 Uhr: Rosenkranz

19.00 Uhr: Hl. Messe mit **Weihbischof Florian Wörner** und Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann

Sonntag, 25. Mai

9.30 Uhr: Hl. Messe

11.00 Uhr: Vortrag von **P. Georg Gantioler**, Leiter des Theresienwerk e.V.: „Der Sinn menschlichen Leidens im Leben der hl. Therese und der Therese Neumann“

anschließend Reliquiensegen in der Pfarrkirche

12.30 Uhr: Mittagessen

Im Gasthof Weisses Ross ist ein Zimmerkontingent für diese Veranstaltung reserviert. **Bitte direkt hier anmelden** (nur, wenn Sie übernachten):

Gasthof-Hotel Weisses Ross GmbH.

Therese-Neumann-Platz 4, 95692 Konnersreuth

Telefon: 09632-4114

info@gasthof-schimpl.de

Exerzitien und Besinnungstage:

Mo 5.5. 18.00 Uhr bis Do 8.5.25 13.30 Uhr

Exerzitien mit Kpl. Norbert Purrer: Hl. Therese von Lisieux – ein Zeichen der Hoffnung, Haus Subiaco, Subiacostraße 22, A-4550 Kremsmünster; +43-(0)664- 3295311.

Do 19.6. 18.00 bis So 22.6.25 13.00 Uhr

Geistliche Tage mit Therese von Lisieux, Leitung: P. Georg Gantioler FSO, Gebetsstätte Marienfried, Pfaffenhofen an der Roth; mail@marienfried.de; 07302-92270.

Fr 4.7. 18.00 Uhr bis So 6.7.25 17.00 Uhr

Geistliche Tage mit Therese von Lisieux, Leitung: P. Georg Gantioler FSO, Kloster Brandenburg, Dietenheim; kontakt@kloster-brandenburg.de; 07347-9550.

Fr 29.8. 9.00 Uhr bis So 31.8.25 16.00 Uhr

Geistliche Tage mit Therese von Lisieux, Leitung: P. Georg Gantioler FSO, Haus La Verna, Gengenbach; info@spoleto-gengenbach.de, 07803-601445.

Mo 22.9. 18.00 Uhr bis Fr 26.9.25 9.00 Uhr

Exerzitien mit Msgr. Anton Schmid im Exerzitienhaus St. Paulus in Leitershofen; Thema: „An die Liebe Gottes glauben“; 0821-907540, info@exerzitienhaus.org.

Mo 3.11. 18.00 Uhr bis Fr 7.11.25 13.00 Uhr

Exerzitien für Priester, Seminaristen und Ordensleute mit P. Georg Gantioler in Hochaltingen; Mit Therese von Lisieux die engere Nachfolge Christi leben; info@haus-st-ulrich.org, 09086-221.

Mo 3.11. 18.00 Uhr bis Fr 7.11.25 9.00 Uhr

Exerzitien mit der hl. Therese von Lisieux im Franziskushaus Altötting; Leitung: P. Michael Jakel OCD; info@franziskushaus-altoetting.de, 08671-9800.

Einkehrlnachmittag für Ehepaare und Familien:

„Die hll. Louis und Zélie Martin - Vorbilder für uns heute“ am **12. Juli von 13.00 bis 18.00 Uhr in München Neu Perlach**, Pfarrei Maximilian Kolbe, Maximilian Kolbe Alle 18; mit P. Georg Gantioler FSO und Rolf Wundrack.

Fotonachweis:

Die Bildrechte aller Originalfotos und entsprechender Zeichnungen von Therese von Lisieux und ihrer Familie liegen beim Office Central de Lisieux, 57 Rue du Carmel, 14106 Lisieux, Frankreich.

Titelseite: © Vatican Media; 3: Josef Kuhn, privat; 6, 15: wikimedia.commons; 8: Christiane Fritsch, privat; 9, 13: www.archives.carmeldelisieux.fr; 10: www.pxhere.com; 13: www.archives.carmeldelisieux.fr; 14, 17, 29: Georg Gantioler privat; 18, 19: Monika Gmeiner, privat; 20: www.carmeldelisieux.fr; 22: www.pxhere.com; 23: Paulinus Rutaihwa, privat; 25: www.cstfathersindia.com; 26, 27: www.carmel-alencon.fr; 28: www.flickr.com, Thomas Cizauskas; Rückseite: © Antoine Mekary, Aleteia.



„Ich will eine Tochter der Kirche sein und in den Anliegen unseres Heiligen Vaters beten, weil ich weiß, dass seine Anliegen die ganze Welt umfassen. Das ist das Gesamtziel meines Lebens.“

Hl. Therese (Ms C 33)